

## Sankt Jakob – eine Schlacht für nichts

# Sankt Jakob – eine Schlacht für nichts

Das Basler Theaterfestival Treibstoff befragt die Geschichte

Von Peter Burri

**Basel.** Zunächst mit einer Bewegungsstudie zum Menschen als Findling, dann mit einem «Reacting» der Schlacht von Sankt Jakob im Fussballstadion: Mit zwei Premieren, die unterschiedlicher nicht sein könnten, starteten die Treibstoff Theatertage – ein Basler Festival, das jungen Theatermachern eine Plattform bietet. Vom Birsfelder Theater Roxy, wo sich ein namenloses Kollektiv mit seinem Stück «Schichten» präsentierte, zog das Publikum über den Rhein ins Stadion Rankhof, wo die Gruppe helium x ihr Erstlingsprojekt realisierte: «Die grosse Schlacht».

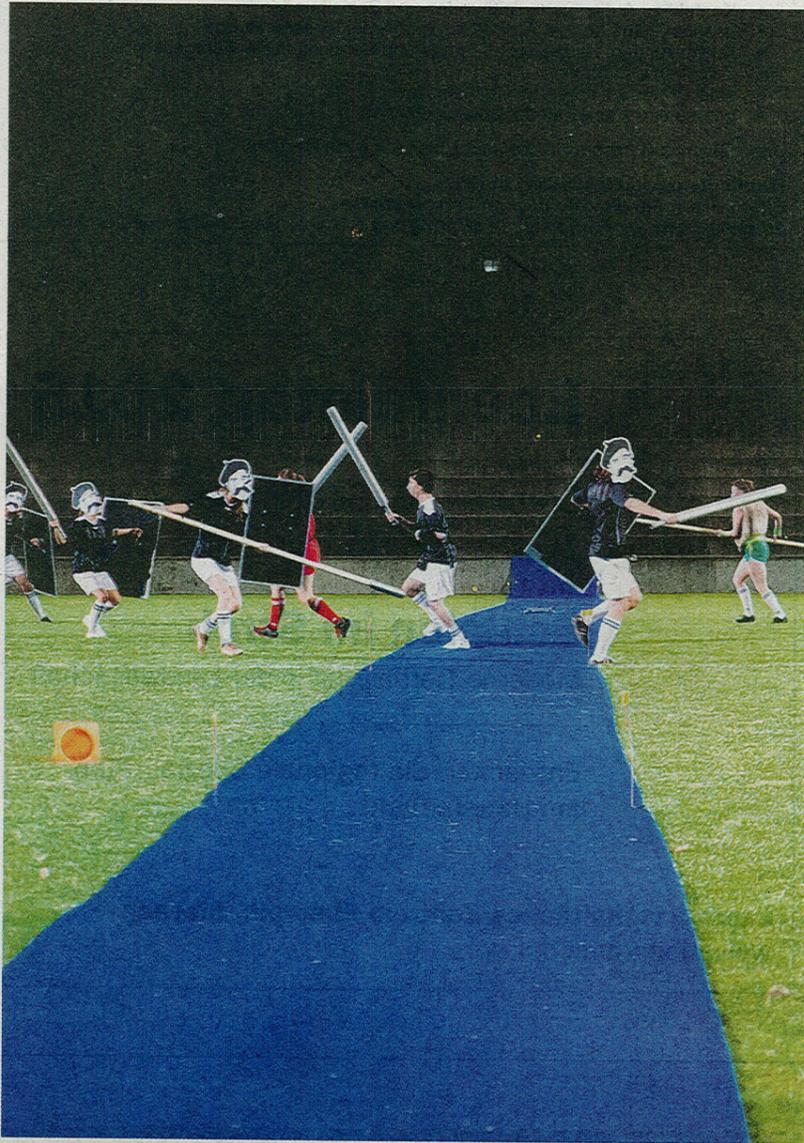
Ist der Theaterraum für die erste Truppe eine «Zeitkapsel», in der man sich seines fragilen Seins vergewissern kann, so richtete die zweite unter freiem Himmel mit der grossen Kelle an. Wie gehen wir mit historischen Schlachten um? Weise umdribbelte helium x das Schlachtfeld von Marignano, das derzeit die politischen Geister spaltet, und nahm sich Sankt Jakob vor, wo vorher schon 1500 Eidgenossen von einer französischen Übermacht aufgerieben wurden. Noch bis 1961 gedachte die Schweiz dieser Helden, die «freudvoll zum Streit» zogen, in ihrer Landeshymne.

## Knatsch auf dem Rasen

Auf dem leeren Fussballfeld streiten zwei Männer und zwei Frauen vorerst nur darüber, wie sie ihr «Reacting» angehen sollen. Schon erhitzen sich die Gemüter. Dann holt man Verstärkung: weitere zwölf Mitstreiter. Und nun sind die Eidgenossen kaum mehr zurückzuhalten, preschen immer wieder vor, bis die Regie ihnen Einhalt gebietet.

Denn erst einmal soll die Ausgangslage geklärt werden: eine zerstrittene Eidgenossenschaft; Zürich treibt mit den Österreichern und ruft zu seinem Schutz die Franzosen. Die Innerschweizer rücken aus, um diese aufzuhalten. Bei Basel kommt es zum Knatsch. Jetzt auch auf dem Rasen. Von der Zuschauertribüne – in der Rolle, die damals auch die Stadt Basel einnahm – sehen wir einem grotesken Hauen und Stechen mit Plastikstangen und roten Verkehrspylenen zu, während eine Reporterin die Akteure befragt: «Wann haben Sie zuletzt jemanden umgebracht?» Alle, die mir auf den Wecker gehen, lautet eine Antwort: «Esoteriker, Clowns, Automobilisten, Christen, mein Vater!» Oder: «Was ist dein persönliches Schlachtfeld?» – «Die Liebe».

Maschinengewehre kommen ins Spiel, über die Toten stolpert ein verwirrt grinsender Tell mit Armbrust. «Mein Kampf, Kampf der Kulturen, Kampf der Geschlechter, Wettkampf, Wahlkampf» hören wir aus dem Lautsprecher. Das Leben, ein einziger



**Das Leben, ein einziger Kampf.** Spielerische, mit Ironie getränkte Auseinandersetzung mit schweizerischer Kriegsgeschichte. Foto Nelly Rodriguez

Kampf. Muss das sein? Das Flutlicht geht aus, und wir werden gebeten, das Kampfgebiet zu betreten, um aufzuräumen. Dabei wird uns verkündet, dass die Schlacht von Sankt Jakob aus heutiger Sicht ein «historisch irrelevantes Gemetzel» gewesen sei. Angezettelt von uneinigen und voreiligen Eidgenossen, die ihre Testosteron-gepeitschten Jungmänner ins Verderben schickten, während die Franzosen nach ihrem Sieg das Interesse an dieser Gegend zunächst mal verloren.

## Findlingsballett in Slow Motion

Es mag Historiker geben, die das komplexer sehen. Die Leute von helium x liefern sich auf dem Rankhof mit Lust und viel Ironie, auch Selbstironie, eine spielerische Auseinandersetzung mit Geschichte, die nicht anklägerisch ist, aber durchaus ernst gemeint. Kurze Durchhänger stören nicht, sie wirken wie Reflexionspausen. Wie Respekt vor dem eigenen Mut,

sich so grossformatig, doch mit bescheidenen Mitteln auf diesen Stoff zu stürzen.

Schwerer machte es dem Publikum «Schichten», das Stück im Roxy. Da verharren zunächst drei Frauen und zwei Männer in kompakter Pose. Bildprojektionen von erratischen Blöcken klären dann, dass sie Findlinge sind. Dann kleben sie plötzlich an Plastikstühlen fest und fragen sich, ob sie nicht nur dazu da sind, dereinst eine weitere Erdschicht abzugeben. Wie sie mit ihren Stühlen zu einem Findlingsballett in Slow Motion anheben, ist ein berührender Moment. Warum sie dann aber eine riesige Amphore aus Styropor montieren, deren Teile auf der Bühne und im Zuschauerraum herumliegen, erschliesst sich nicht. Die Konzentration der Gruppe ist gross, das Ergebnis mager.

**Nächste Vorstellungen:** Heute Freitag und morgen Samstag, jeweils 18 (Roxy) und 20.15 Uhr (Rankhof). Programm unter [www.treibstoffbasel.ch](http://www.treibstoffbasel.ch)